Nr. 67. XXIII. Jahrgang. Donnerstag, 11. März 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 697. Expedition Nr. 13 698. Verlag Nr. 13 528 Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf., Lokaltarif 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 2.00 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.75 „ „ „ 2.25 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ „ 4.48 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Englische und französische Schiffsverluste vor den Dardanellen.

Die Lösung der griechischen Ministerkrise. — Rußland gegen die Neutralisierung der Dardanellen. — Entspannung in Italien? — Neue Erfolge der deutschen Unterseeboote.

Ein Bericht der Obersten Heeresleitung

ist bis nachmittags 3½ Uhr heute nicht eingetroffen. Da der Beginn des Druckes nicht länger hinausgeschoben werden kann, so wird, falls ein amtlicher Bericht später noch ausgegeben werden sollte, das Telegramm nur in einem Teile der heutigen Auflage erscheinen können.

Dresden, 10. März.

Redaktion der Dresdner Neuesten Nachrichten.

Das neue griechische Kabinett.

Nach der Ablehnung Zaimis ist es dem von König Konstantin berufenen Gunaris gelungen, ein neues Kabinett zustande zu bringen. Es wird darüber halbamtlich berichtet:

× Athen, 9. März. Die Agence d'Athènes meldet: Gunaris hat heute nachmittag 4 Uhr dem Könige die Liste des neuen Kabinetts vorgelegt. Die Besetzung der Portefeuilles ist folgende: Vorsitz und Krieg: Gunaris, Auswärtiges: Chitographos, Verkehr: Baltadjie, Kultus und öffentlicher Unterricht: Bozikis, Finanzen: Protopapadakis, Inneres: Triantafyllakos, Volkswirtschaft: Antosias, Justiz: Tsaldaris, Marine: Stratos. Der König hat die Liste genehmigt. Das neue Kabinett wird morgen früh den Eid leisten.

Die Persönlichkeit Gunaris' dürfte nach Ansicht unterrichteter Kreise eine Bürgschaft für die vollständig neutrale Haltung der künftigen Regierung abgeben. Gunaris wird als einer der befähigtsten jüngeren Parlamentarier Griechenlands angesehen, besonders auf finanziellem Gebiet wird er als eine Begabung ersten Ranges betrachtet. Für ihn galt es natürlich zunächst, den

Widerstand Venizelos

bis zu einem gewissen Grade zu überwinden, was ihm gelungen zu sein scheint. Uns wird gemeldet:

* Athen, 10. März. Gunaris hatte nach verschiedenen vergeblichen Schritten eine lange Unterredung mit Venizelos, in deren Verlauf es ihm offenbar gelungen ist, Venizelos zur Zusicherung einer wenigstens teilweisen Unterstützung zu bewegen. Das Scheitern des Kabinetts Zaimis wird in einer offiziösen Note auf Differenzen wegen der Durchführung der finanziellen Reformen zurückgeführt, doch schenkt hier niemand dieser Angabe Glauben. Man glaubt in Deputiertenkreisen, daß der König zur sofortigen Auflösung der Kammer schreiten wird, wenn er Gunaris oder einen Politiker aus dessen Freundeskreisen an der Spitze der Regierung behalten will. Bei der augenblicklichen kritischen Lage und der großen Erregung aller Bevölkerungsschichten wäre jedoch die Auflösung der Kammer keine ungefährliche Maßregel.

Eine Privatmeldung will wissen, daß

Venizelos sich zurückzuziehen beabsichtigt,

wodurch natürlich manche Schwierigkeit aus dem Wege geräumt wäre:

* Frankfurt a. M., 10. März. Der „Frankf. Ztg." wird aus Konstantinopel gemeldet: Venizelos erklärte, sich für ein Jahr nach seiner Heimat zurückziehen zu wollen, da seine Nerven stark verbraucht seien. Dieser Entschluß komme wesentlich zur Vereinfachung der Lage bei.

Es empfiehlt sich allerdings, diese Nachricht, die von andrer Seite noch nicht bestätigt ist, vorläufig mit Vorbehalt aufzunehmen. — Ueber die

Beratungen im Athener Kronrat

werden noch Einzelheiten bekannt, die wiederum zeigen, daß Venizelos für sofortiges und unbedingtes Eingreifen in den Krieg war und damit in scharfem Gegensatz zu König Konstantin trat, der an der völligen Neutralität festzuhalten entschlossen war:

* Kopenhagen, 10. März. Der Pariser „Patrie" meldet aus Athen: Seit Beginn der Beschießung der Dardanellen hatte Venizelos gefordert, daß Griechenland sofort zu den Waffen greifen müsse. Der Generalstabschef Metaxos dagegen betonte, es sei gefährlich, den größten Teil des Heeres als Expeditionskorps zu verwenden, da dann Griechenland ohne Schutz gegen Bulgarien sei. Hierauf berief Venizelos den Kronrat, dem er seine Aufforderung zum schnellsten Eingreifen wiederholte. Der Kronrat erhob hiergegen keine ernsten Einwendungen. Gleichzeitig erklärte der König Venizelos am Sonntag, ein Bruch der Neutralität verstoße gegen die Landesinteressen. Darauf reichte Venizelos seine Entlassung ein und erklärte auf eine Anfrage des Königs, es sei unmöglich für ihn und seine Partei, eine andre Regierung zu unterstützen, selbst nicht ein Kabinett Zaimis, wenn dieser sich nicht ganz der Politik Venizelos anschlösse.

Man mag allerdings bei dieser Meldung nicht übersehen, daß sie aus französischer Quelle stammt. — Die Frage einer etwaigen

Auflösung des Parlaments

wird von verschiedenen Seiten angeschnitten. In Wiener Diplomatenkreisen glaubt man nicht, daß es dazu kommen werde. Wir erhalten das nachstehende Telegramm:

-id- Wien, 10. März. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die hiesigen diplomatischen Kreise entnehmen aus dem Verlauf der griechischen Ministerkrise erstens, daß die Macht des zur Aktion drängenden Venizelos keinesfalls so groß ist, daß dadurch die Entschließung der entscheidenden Faktoren, des Königs und des Generalstabes, bestimmend beeinflußt werden könnte, und zweitens, daß aber auch Venizelos ein nicht zu übersehender Faktor ist, da Zaimis wegen dessen scharfer Stellungnahme die Kabinettsbildung ablehnte. Diese Tatsachen sind festzuhalten bei der Beurteilung der Verhältnisse in Griechenland. Eine Neuberufung von Venizelos wird für unwahrscheinlich gehalten, ebenso die Auflösung des Parlaments. Ob Gunaris eine Persönlichkeit ist, gegen die die Opposition Venizelos' weniger scharf hervortritt, bleibt abzuwarten.

Wenn es Gunaris wirklich gelungen ist, Venizelos zu einem gewissen Nachgeben zu bestimmen, wie oben gemeldet wurde, so dürfte die Opposition sich wohl kaum anders verhalten als Venizelos. Auch bliebe zu berücksichtigen, daß der König sich einer großen Verehrung seines Volkes erfreut und daß die Vorgänge an den Dardanellen auch in Griechenland nicht mehr mißverstanden werden können, da

Rußlands Machthunger

keinen Teilhaber an seinen „Eroberungen" neben sich duldet. Das folgende Telegramm gibt darüber weitgehende Aufschlüsse:

× Petersburg, 10. März. Der „Rjetsch" polemisiert gegen Aeußerungen französischer Blätter, die zwar den Besitz Konstantinopels Rußland einräumen, den Bosporus und die Dardanellen aber neutralisieren wollen. Der Besitz Konstantinopels sei für Rußland nur von Wert, falls auch die Meerengen russisch würden. Die Trennung der Herrschaft in der Frage der Meerengen von der Frage des Besitzes Konstantinopels beweise nur, daß die alliierte Presse das Lebensinteresse Rußlands nicht verstehe. Im „Rjetsch" wird auch gegen die griechische Presse polemisiert, welche die Einnahme Konstantinopels durch die griechische Armee wünsche. Wichtig sei unter diesen Umständen die Frage, ob griechische Truppen überhaupt zur Eroberung Konstantinopels hinzugezogen würden.

Die Engländer werden „erfreut" sein, wenn sie von solchen Absichten ihrer Freunde hören, die nebenbei wieder einmal das Fell verteilen, bevor sie den Bären erlegt haben. Das Vorgehen des Dreiverbandes hat in den andern

Balkanstaaten die größte Besorgnis

hervorgerufen, da sie sich in ihren Lebensinteressen bedroht fühlen:

* Köln, 10. März. Der „Köln. Ztg." wird aus Sofia gemeldet, daß die Beschießung der Dardanellen in Bulgarien große Besorgnis hervorgerufen habe und es werde ein rumänisch-griechischer Bund befürwortet, der die übertriebenen russischen Ansprüche bekämpfen soll. Es verlautet, die italienische Regierung werde einen außerordentlichen Vertreter nach dem Balkan senden, um dort eine Vereinbarung unter den Balkanstaaten vorzubereiten.

Die „Köln. Ztg." bestätigt, daß Griechenlands Teilnahme am Kriege sofort die bulgarische Mobilmachung veranlassen würde.

*

Verhandlungen zwischen Rom, Wien und Berlin?

Nach Zeitungsmeldungen finden Verhandlungen zwischen der italienischen, österreichischen und deutschen Regierung statt. Wir geben die Meldungen, deren Inhalt nicht ohne weiteres als unwahrscheinlich zu bezeichnen wäre, doch nicht ohne Vorbehalt wieder:

+ Frankfurt a. M., 10. März. (Priv.-Tel.) Der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg." meldet: Nach unsrer Kenntnis der Lage haben sich die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich nicht etwa, wie man aus einzelnen italienischen Blätteräußerungen schließen könnte, verschärft, sondern es dürfte im Gegenteil durch die wichtigen Beratungen, die am 8. März in Wien und in Rom erfolgt sind, der Weg zu einer Verständigung zwischen den beiden Gliedern des Dreibundes gefunden sein, ein Weg, der nicht in 24 Stunden zum Ziele führt, denn es handelt sich um kein einfaches Ja oder Nein, sondern um die Beratungen bestimmter konkreter Vorschläge. Ohne in übertriebenen Optimismus zu verfallen, darf man den weiteren Verhandlungen mit der Hoffnung auf Verständigung entgegensehen.

+ Köln, 10. März. (Priv.-Tel.) Der „Köln. Ztg." wird von der schweizerischen Grenze gemeldet: Tessiner Kreise, die in engster Fühlung mit italienischen Deputiertenkreisen stehen, erklären im Gegensatz zu der abschwächenden Behauptung des „Corriere della Sera", die Unterredung Salandras mit Giolitti bedeute ein deutsch-italienisches Einvernehmen über die unblutige Erfüllung der italienischen Wünsche.

Es bleibt abzuwarten, ob diese Tatsachen sich bestätigen werden. Die Stimmung in Italien ist noch immer gespannt, doch wird berichtet, daß ein Ministerrat sich nur mit

inneren Angelegenheiten

befaßt habe:

Rom, 10. März. Angesichts der vorangegangenen Besprechungen des Ministers des Aeußern Sonnino mit dem englischen Botschafter sowie mit dem Fürsten Bülow verursachte die Einberufung des Ministerrats gestern in später Abendstunde einige Erregung unter den Journalisten, doch erhielten diese die Versicherung, daß nur innere Angelegenheiten berieten worden seien, in erster Linie die schwere Arbeitslosigkeit in Venezien, die durch die zeitweilige Unterbindung der Auswanderung scharfe Formen angenommen hat. Der Ministerrat dauerte übrigens nur 1¼ Stunden. Wegen neuerer Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten zwischen Salandra und Giolitti fordert „Messaggero", daß vollkommenes Einverständnis zwischen allen Ministern sowie zwischen ihnen und dem König herrsche, der sich täglich über die auswärtige Lage Bericht erstatten läßt.

Aus Rom wird noch gemeldet: In Carbognano in der Provinz Rom wurden bei Wahlunruhen drei Personen durch Militär getötet und 16 verwundet. In den nördlichen Provinzen Udine, Treviso und Belluno sollen etwa 100 000 Arbeitslose sein.

Die Karpathenschlacht.

In Westgalizien haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind zurückgedrängt und seine Gegenangriffe erfolgreich abgeschlagen. Auch an der Karpathenfront erzielen sie trotz der Ungunst der Witterung Fortschritte, wie dem Wiener Tagesbericht zu entnehmen ist:

× Wien, 9. März. Amtlich wird verlautbart den 9. März mittags: An der Front nördlich der Weichsel hielt der lebhafte Geschützkampf auch gestern an. Südlich Lopuszno wurden Angriffe der Russen mühelos abgewiesen. Der im Raume bei Gorlice durchgeführte Vorstoß brachte noch weitere Gefangene ein. Die gewonnenen Stellungen wurden trotz mehrfacher Versuche des Feindes, sie zurückzuerobern, überall behauptet. — Ununterbrochen wiederholen sich an der Karpathenfront feindliche Angriffe, die, je nach Entwicklungsmöglichkeit, bald mit starken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt wurden. So wurden auch gestern wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der Russen, die bis an unsre Verhaue herangekommen waren, unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Weitere 600 Mann des Feindes blieben bei diesen Kämpfen als Gefangene in unsern Händen. Die seit den letzten Tagen in den Karpathen wieder vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse fordern von den in dieser Gefechtsfront verwendeten Armeekörpern ganz außergewöhnliche Leistungen. In ständigem Kontakt mit dem Gegner, sind die Truppen Tag und Nacht im Kampfe und vielfach gezwungen, auch bei strenger Kälte und hohem Schnee Angriffsbewegungen auszuführen oder in der Verteidigung Angriffen meist überlegener feindlicher Kräfte standzuhalten. Dem Verhalten unsrer braven Truppen sowie jedem einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebühret uneingeschränktes Lob.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berichte aus dem deutschen Hauptquartier haben schon die unermeßlichen Schwierigkeiten des Gebirgskrieges in den Karpathen geschildert.

*

Die Flucht der Russen aus Masuren.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

+ Amsterdam, 10. März.

Die „Times" veröffentlichen einen Bericht des russischen Kriegskorrespondenten Hauptmann Domanski, datiert vom 28. Februar aus Grodno, über den Rückzug der Russen aus Masuren. Der Korrespondent hatte Ueberbleibsel der 29. Division in Grodno einziehen sehen. Russische Flieger hatten den Truppen den Weg durch die Wälder von Augustow gewiesen. Als das 20. Korps den Rückzug aus Darkehmen antrat, zählte es die 28. und 29. Division und eine Reservedivision, im ganzen 11 Regimenter mit 30 Batterien, von denen jedes ungefähr 600 Mann stark war. Die 28. Division entging der Umgehung der Deutschen und erreichte eine Stellung am Njemen. Der Rest des Korps, 23 Bataillone, nahmen an den Rückzugskämpfen teil, wovon nur zwei Regimenter entkamen.

Die Verteidigung der Meerengen.

Bei der Beschießung der Dardanellen am Montag brachte die feindliche Flotte insofern eine Abwechslung in den Kampf, als ein englischer Dreadnought von der Bucht von Saros mit indirektem Feuer über die Berge der Landzunge eingriff. Die Granaten schlugen teils in das europäische Ufer der Meerenge, teils in das Wasser ein. Nach dem türkischen amtlichen Bericht brachten auch die Angriffe vom Montag dem Feind kein Ergebnis. Die Türken begnügen sich, nur wenige, aber wohlgezielte Schüsse aus ihren Batterien abzugeben, sobald die Schiffe sich in Treffweite nähern, und daß sie schon

zahlreiche verheerende Treffer

gemacht haben, geht wieder aus den nachstehenden Telegrammen hervor:

* Amsterdam, 10. März. Reuter meldet aus London die Fortsetzung des Berichtes der englischen Admiralität über die Dardanellenbeschießung. Daraus geht noch hervor, daß das Kriegsschiff „Queen Elisabeth", das von türkischen Haubitzen und Feldkanonen beschossen wurde, drei Granaten erhielt, wodurch jedoch nur geringer Schaden verursacht worden sei. Das Kriegsschiff „Dublin" wurde aus einer 10.-Ztm.-Kanone drei- oder viermal getroffen. Wasserflugzeuge suchten die türkischen Stellungen zu erkunden. Am Donnerstag wurden zwei Fliegeroffiziere verwundet. Das Flugzeug stürzte mit ihnen in den See. Einem dritten verwundeten Flugzeugführer gelang es, sich zu retten. Das Wasserflugzeug Nr. 172 wurde 38mal, dasjenige Nr. 7 wurde achtmal bei dem Erkundungsflug nach maskierten Batterien getroffen.

* Genf, 10. März. Das französische Marineamt läßt in seiner Note über den Verlauf des vorgestrigen Angriffs der sechs Panzerschiffe auf die Dardanellen die von der britischen Admiralität zugestandene Tatsache unerwähnt, daß die Dardanosbatterien in rascher Folge drei Treffer am Panzer „Gaulois" erzielten. Die britischen Schiffe „Agamemnon" und „Nelson" wurden gleichfalls je dreimal getroffen. Die fachmännische Kritik bezeichnet, ohne sich über den Grad der den Panzern beigebrachten Schäden auszulassen,

den Plan der Dardanellen-Verteidigung

und die Leistungen der türkischen Artillerie als beachtenswert. Die gleiche Anerkennung widmen unabhängige Organe der Verteidigung Smyrnas, wo zwei britische Schiffe getroffen wurden.

* Konstantinopel, 10. März. Aus Saloniki hier eingetroffene Reisende erzählen, daß sie im Hafen von Saloniki drei stark beschädigte große englische Kreuzer gesehen haben, die insgesamt 800 Verwundete in Lazaretten untergebracht haben. Ueber die erfolglose Beschießung der Dardanellen ist die Stimmung in Konstantinopel weiter zuversichtlich. „Tesviri" sagt dazu: Alle auf uns gerichteten englisch-französischen Geschosse haben bisher nichts andres erreicht, als die Zertrümmerung des Thrones des Herrn Venizelos.

Die volle Wahrheit über die feindlichen Verluste wird man wohl niemals erfahren, denn ein Teil der beschädigten Kriegsschiffe dürfte nach Tenedos und Malta gebracht werden. Daß sich der Feind der

Gefahren und Schwierigkeiten

bewußt ist, scheint gewiß zu sein, und es fragt sich nur, welche Opfer er zu bringen gewillt ist. Ein Telegramm meldet uns:

* Rotterdam, 10. März. „Daily Chronicle" meldet aus Athen, daß die Kriegsschiffe der Verbündeten in den Dardanellen mit zwei Hauptschwierigkeiten zu kämpfen haben. Erstens legten die Türken eine ungeheure Anzahl Minen in den Meerengen, die unter Zeitverlust einzeln aufgefischt werden müßten. Die Türken verwenden auch Streuminen, die durch die Strömung nach dem Meer geführt werden. Solche Minen treiben bei der Mündung hinaus ins Meer und bilden somit eine ernste Gefahr für die Kriegsschiffe. Einige wurden sogar in der Nähe der Insel Tenedos aufgefischt. Zweitens seien die schweren Batterien, die die Flotten der Verbündeten beschießen, mit großer Geschicklichkeit verdeckt; es sei somit nötig, jede einzelne Kanone ausfindig zu machen und zu zerstören. Dann und wann wagen sich einige Schiffe weit vor, um das Feuer jener verborgenen Kanonen gegen sich zusammenzuziehen und ihre Stellung zu entdecken.

Trotz der langen, geheimen Vorbereitung des Flottenangriffs stehen demnach Engländer, Franzosen und Russen vor einer Aufgabe, deren Lösung sie sich wahrscheinlich doch leichter vorgestellt haben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150311/1